



# UNIKLINIK INTERN

ZEITUNG FÜR DIE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DER UNIKLINIK KÖLN - April 2015



## Darmflora mit Kapseln übertragen Seite 5



## Digitale Patientenakte Seite 5



## Baustelleneinrichtung startet Seite 15



## Karneval 2015 Seite 18

# Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,



im vergangenen Jahr veranstaltete die Uniklinik Köln zum ersten Mal einen Weihnachtsmarkt im Garten der Klinik-Kirche „St. Johannes der Täufer“. Der Erlös wurde für einen guten Zweck gespendet. Allen Beteiligten danken wir auf diesem Wege sehr herzlich für die engagierte Mitwirkung und den ehrenamtlichen Einsatz.

In den ersten Monaten des neuen Jahres wurden viele wichtige Positionen neu besetzt: So hat Dr. Janine Zweigner die Leitung der Zentralen Krankenhaus-Hygiene sowie des Hygienelabors und Dr. Bettina Hermey die Leitung des Patienten Service übernommen. Prof. Dr. Frank Jessen ist der neue Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie und Prof. Dr. Stephan Bender leitet nun die Kinder- und Jugendpsychiatrie. Bereits Ende letzten Jahres hat Dr. Sari Salminen ihre Tätigkeit mit dem Ziel aufgenommen, die Kinderorthopädie als neuen und strategisch bedeutenden Fachbereich aufzubauen. Auch bei den Patientenfürsprecherinnen gab es personelle Veränderungen. Mehr über Maria Schidlowski, die neue Patientenfürsprecherin, über ihre Aufgaben und auch Persönliches erfahren Sie im ausführlichen Interview.

Mit Stolz feierten einige Bereiche ihr zehnjähriges Bestehen. So jährte sich die Gründung des Lehrstuhls für Palliativmedizin zum zehnten Mal. Der Studiengang Neurowissenschaften startete ebenfalls

vor zehn Jahren, damals als erster Bachelor-Studiengang an der Universität zu Köln. Auch die Unireha blickte in einer Feierstunde auf die erfolgreiche Entwicklung seit 2004 zurück.

Herausragende Leistungen sorgten wieder für viele Preise und Ehrungen: So wurden unter anderem Prof. Dr. Thomas Benzing in die renommierte American Society für Clinical Investigation (ASCI) und Prof. Dr. Oliver Cornely zum Fellow der American Academy of Microbiology (FAAM) berufen. Und Prof. Dr. Thomas Erren erhielt eine Gastprofessur an der Universität Oxford.

Auch in der Krankenversorgung nimmt die Uniklinik Köln erneut eine Vorreiterrolle ein. Als erste Klinik in Deutschland bieten wir die Behandlung der Darmfloraübertragung per Kapsel an.

Nach intensiver Vorbereitung steht nun die Vervollständigung der digitalen Patientenakte in allen Kliniken in den Startlöchern. Sie trägt durch einen verbesserten Informationsfluss zur Arbeiterleichterung im ärztlichen und pflegerischen Bereich bei.

Dies und noch vieles andere mehr erfahren Sie in der ersten Ausgabe der Uniklinik Intern im Jahr 2015. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Vera Lux  
Pflegedirektorin

## Inhalt

Editorial	2
15 neue „Hot-Spots“ für Brustkrebs entdeckt	3
Praktikum in Taiwan?	4
10 Jahre Studiengang Neurowissenschaften	4
Darmflora mit Kapseln übertragen	5
Vollständigere digitale Patientenakte – Einführung startet	5
Dem Nachwuchsmangel begegnen	6
UniReha feiert Jubiläum	7
Bei Anruf Schulung	7
Gesichter für Gesundheit	8
Personalia	10
Venia Legendi	11
Wer ist eigentlich ...?	12
Preise und Ehrungen	14
Baustelleneinrichtung für CIO-Gebäude startet	15
„Mehr Palliativmedizin statt Sterbehilfe“	16
Kommunikative Kompetenz – Herausfordernde Gespräche meistern	16
Das geht anders besser	17
Prominente Besucher	17
Impressionen	18
Ganz persönlich	20
Das Uniklinik-Rätsel	20
Darmkrebs – was kommt danach?	21
Kurz notiert	22
Impressum	23

Foto\_MFK

# 15 neue „Hot-Spots“ für Brustkrebs entdeckt

20 Jahre nach der Entdeckung der Risiko-Gene BRCA1 und BRCA2, welche erblichen Brustkrebs auslösen können, ist es einem internationalen Forschungsteam gelungen, neue genetische Faktoren zu entdecken. Die Ergebnisse wurden nun in Nature Genetics veröffentlicht.



In der multinationalen Studie, an der auch die Uniklinik Köln beteiligt war, untersuchten die Wissenschaftler genetische Veränderungen – sogenannte single nucleotide polymorphisms (SNPs) – im Erbgut von mehr als 120.000 Frauen mit und ohne Brustkrebs. Sie identifiziert 15 neue Genorte, die an der Entstehung von erblichem Brustkrebs beteiligt sind.

Die Idee dahinter: Treten zum Beispiel bestimmte Veränderungen bei Patienten signifikant öfter auf als in der Kontrollgruppe, kann man davon ausgehen, dass sie mitursächlich für die Erkrankung sind. Inklusiv dieser Studie wurden mittlerweile mehr als 90 dieser häufigen genetischen Variationen identifiziert, die mit der Entstehung von Brustkrebs in Zusammenhang stehen.

„Diese neuen Erkenntnisse ermöglichen zukünftig eine noch genauere Risikokalkulation, auf deren Basis wir passgenaue Präventionsmaßnahmen anbieten können“, so Prof. Dr. Rita Schmutzler. Das Deutsche Konsortium

Foto\_SN

Familiärer Brust- und Eierstockkrebs, welches vom Kölner Zentrum unter der Leitung von Prof. Schmutzler koordiniert wird, arbeitet seit mehr als acht Jahren eng mit internationalen Konsortien zusammen und wird durch die Deutsche Krebshilfe unterstützt.

Studienautor Prof. Doug Easton, Professor für Genetische Epidemiologie an der University of Cambridge, sagte: „Unsere Studie ist ein weiterer Schritt zur Lösung des Brustkrebs-Puzzles. Sie konnte zeigen, dass ein großer Anteil des erblichen Brustkrebsrisikos nicht nur auf einzelne Gene, sondern auf das Zusammenspiel von mehreren Variationen an verschiedenen Orten des Genoms zurückzuführen ist. Der Nachweis der signifikanten Assoziation solcher recht häufigen Variationen mit Brustkrebs kann nur im Rahmen von internationalen Studien mit großen Patientenkollektiven erfolgen.“

Diese Studie von mehr als 170 internationalen Arbeitsgruppen ist Teil der COG-Studie (Collaborative Oncological

Gene-environment Study). Es wird vermutet, dass noch viele weitere genetische Risikofaktoren an der Entstehung der erblichen Form des Brustkrebses beteiligt sind. Das deutsche Konsortium beteiligt sich derzeit an einer Folgestudie mit fast 500.000 Probanden. Die Ergebnisse werden im Mai dieses Jahres erwartet und vermutlich erneut zur Identifikation weiterer Risikofaktoren führen. Dies ist wesentliche Voraussetzung dafür, den betroffenen Frauen eine maßgeschneiderte und ihrem

persönlichen Risiko angepasste Früherkennung und Therapie anbieten zu können. cw

## InfoBox

### Brustkrebs

Jährlich erkranken in Deutschland etwa 74.500 Frauen neu an Brustkrebs. Etwa zehn Prozent aller Brustkrebsfälle sind erblich bedingt: Sie sind auf Veränderungen in bestimmten Genen zurückzuführen, die über die Keimzellen (Ei- und Samenzelle) an die Nachkommen vererbt werden können. Die häufigste Ursache für den erblichen Brust- oder Eierstockkrebs sind Veränderungen in den Genen BRCA1 und BRCA2 (Breast CAncer-Gene). Wenn ein Fehler in einem dieser Gene vorliegt, ist das Brustkrebs-Risiko auf 50 bis 70 Prozent erhöht, das Risiko für Eierstockkrebs liegt gleichzeitig bei 20 bis 40 Prozent. Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass es weitere genetische Risikofaktoren gibt, die einen erheblichen Anteil der Brustkrebserkrankungen erklären könnten.

## Praktikum in Taiwan?



Der Medizinischen Fakultät ist es gelungen, eine neue Kooperation mit dem College of Medicine der Kaohsiung Medical University (KMU) in Taiwan abzuschließen. Ab sofort können pro akademischem Jahr bis zu sechs Studierende ihre Famulatur oder Abschnitte des Praktischen Jahres (PJ) in Taiwan

absolvieren und dort kostenlos untergebracht werden. Die Partnerschaft ist sowohl im Hinblick auf mögliche Forschungs-kooperationen als auch für den Studierendenaustausch eine große Bereicherung. Das Zentrum für Internationale Beziehungen der Medizinischen Fakultät (ZIB Med) unter der neuen Leitung von Dr. Benjamin Köckemann koordiniert die neue Zusammenarbeit.

Ein Highlight für die Kölner Studierenden dürfte insbesondere die an der KMU für die Lehre zur Verfügung stehende Infrastruktur darstellen. Prof. Dr. Herbert Pfister, Fakultätsbeauftragter für Internationale Beziehungen, war anlässlich der 60-Jahrfeier der KMU in Taiwan, in deren Rahmen auch der Kooperationsvertrag unterzeichnet wurde.

„Ich war zutiefst beeindruckt vom Lehrkrankenhaus in Taiwan. Dies ist quasi ein Schattenkrankenhaus. Es ist voll funktionsfähig und hochmodern ausgestattet und hält eine umfassende Ausrüstung für Ausbildungszwecke bereit“, so Prof. Pfister.

Der Kontakt für Studierende: Telefon 478-6664 oder E-Mail [benjamin.koeckemann@uk-koeln.de](mailto:benjamin.koeckemann@uk-koeln.de). cw

## 10 Jahre Studiengang Neurowissenschaften



Studiengangskoordinator Prof. Dr. Hannsjörg Schröder (h. l. v. l.) mit den Alumni

Trotz aller Kritik ermöglicht der Bologna-Prozess Studiengänge, die im Diplom-System nicht existierten. So entstanden im Wintersemester 2003/2004 die Neurowissenschaften als erster Bachelor-Studiengang an der Universität zu Köln, gefolgt vom Master-Studiengang 2004/2005. In der „Dekade des Gehirns“ vereint das interdisziplinäre Studienfach Aspekte aus Medizin, Biologie, Psychologie, Philosophie sowie wissenschaftlichen Techniken und befasst sich umfassend mit dem menschlichen

Gehirn und Geist als funktionaler Einheit.

In den vergangenen zehn Jahren hat laut Koordinator Prof. Dr. Hannsjörg Schröder vom Institut II für Anatomie vor allem die große Eigenständigkeit der Studierenden zur Entwicklung des Studiengangs beigetragen. So entstanden beispielsweise zahlreiche Publikationen mit ihrer Unterstützung und sie entwickelten neue Module in denen Master-Studenten die Bachelor-Studenten zu Themen ihrer Master-Arbeit unterrichten.

Wie ungebrochen groß das Interesse an den Neurowissenschaften ist, zeigen jährlich 2.000 Bewerber, die um 18 Bachelor-Studienplätze – die bundesweit einzigen ihrer Art – konkurrieren und 70 Bewerber auf zehn Master-Studienplätze.

Ende 2014 feierten die Verantwortlichen diesen Erfolg mit einer Veranstaltung, auf der nicht nur Studierende Posterpräsentationen zeigten, sondern auch ehemalige Studierende ihre aktuellen Forschungsprojekte vorstellten. „Dieses Symposium zeigt sehr schön sowohl die Erfolgsgeschichte des Studienganges als auch die persönliche der Alumni, die heute Doktoranden an deutschen und ausländischen Universitäten sind“, gratulierte die Prodekanin für Haushalt und Finanzen der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Gabriele Pfister, den Verantwortlichen. [www.neuroscience.uni-koeln.de](http://www.neuroscience.uni-koeln.de) hs

Fotos\_MFK\_KMU

## Darmflora mit Kapseln übertragen

Infektiologen aus der Klinik I für Innere Medizin ist es gelungen, Patienten mit einer Clostridium-difficile-Infektion (schwere Durchfallerkrankung), mithilfe von verkapselten Bakterien einer gesunden Darmflora erfolgreich zu behandeln. Die Uniklinik Köln bietet somit als erste Klinik in Deutschland diese neue, unkomplizierte Form der Darmfloraübertragung per Kapsel an.

Um bei der sogenannten „Stuhltransplantation“ die intakte Darmflora zu übertragen, war bislang immer eine Darmspiegelung notwendig. Doch dank der neuen Verabreichungsform kann darauf nun völlig verzichtet werden. „Die genaue zeitliche Abstimmung der Abläufe war nicht immer einfach, zumal sich gerade das Timing der Darmfloraspende natürlich nur schwer beeinflussen lässt“, erklärt Priv.-Doz. Dr. Maria J.G.T. Vehreschild, die das entsprechende Programm leitet. „Noch dazu sind manche Patienten in einem so schlechten Zustand, dass das Legen der Sonde in Kurznarkose für sie ein gewisses Behandlungsrisiko darstellt.“

Mithilfe einfrierbarer Kapseln kann die Behandlung nun deutlich einfacher und sicherer geplant und durchgeführt werden. Um die Kapseln herzustellen, muss erst einmal ein passender Darmfloraspender identifiziert werden. Es kommen sowohl Verwandte als auch Fremde in Frage. „Bei ihnen müssen wir vorab ein breites Spektrum an Infektionen ausschließen – ähnlich wie bei einer Blutspende“, so Vehreschild.



Die einfrierbaren Kapseln erleichtern die Behandlung.

Die gespendete Darmflora wird mit Kochsalzlösung verdünnt. Anschließend isolieren die Experten die Bakterien der Flora über ein mehrstufiges Filterverfahren und verschiedene Zentrifugationsschritte, um sie anschließend in die Kapseln zu überführen. Werden die Kapseln nicht sofort gebraucht, kann ihnen Glycerol zugefügt werden. Die Substanz verhindert das Absterben der Bakterien während des Gefrierprozesses und ermöglicht ein rasches Auftauen innerhalb weniger Minuten vor der Einnahme. Auf diese Weise können die Kapseln über mehrere Monate gelagert werden, dann aber sehr kurzfristig zum Einsatz kommen. „So sind sogar ambulante Behandlungen denkbar“, erklärt die junge Wissenschaftlerin, die nun noch andere Möglichkeiten der Anwendung erforschen will. as

## Vollständige digitale Patientenakte

### – Einführung startet



Fotos\_MFK

Anfang April ist das Vergabeverfahren abgeschlossen und mit der Vervollständigung der digitalen Patientenakte begonnen worden. Sie soll zukünftig umfassende Informationen zum Patienten samt Vitaldaten und Pflegeleistungen bün-

deln und interdisziplinär, aktuell, übersichtlich und überall abrufbar zur Verfügung stellen. Im Herbst startet die Klinik I für Innere Medizin im Intensivbereich mit Metavision und auf den Normalstationen mit einem Meona-Upgrade in die neue Dokumentationsform. Im Herzzentrum beginnt das Zeitalter der elektronischen Anästhesiedokumentation. Langfristig soll diese in allen bettenführenden Bereichen zum Alltag werden. Damit wird die Uniklinik zum Vorreiter für die Einführung eines durchgehenden digitalen Informationsflusses für den gesamten Patientenaufenthalt. Die Systeme tauschen wichtige Daten direkt untereinander aus und vermeiden doppeltes Erfassen. So sorgen sie für Arbeiterleichterung im ärztlichen sowie pflegerischen Dienst, unterstützen unter anderem bei der Medikamentenstellung sowie der Pflegeplanung und erhöhen so die Patientensicherheit. Weitere Informationen folgen.

## Dem Nachwuchsmangel begegnen

Immer weniger Bewerber auf Assistenzarztstellen und ein höherer Anteil weiblicher Studierender, die sich deutlich seltener für operative Fächer entscheiden: als klassische Männerdomäne versucht die Chirurgie für den Nachwuchs attraktiver zu werden – gerade auch für den weiblichen.



Ohne Assistenten fehlen die helfenden Hände.

Die chirurgischen Fächer spüren den Nachwuchsmangel zunehmend. Der schlechte Ruf hinsichtlich strenger Hierarchien, mangelnder Work-Life-Balance und schlechter Weiterbildungsstrukturen macht es schwer, die jungen Mediziner der Generation Y für eine Karriere in der Chirurgie zu begeistern. Auch der zunehmende Anteil von Absolventinnen in der Medizin verstärkt diesen Trend.

In Deutschland sind derzeit etwa 17 Prozent der Chirurgen weiblich. Die Zahl der Assistenzärztinnen nimmt zwar zu, aber vor allem auf Führungsebenen sind die weiblichen Vorbilder spärlich gesät. Laut dem Deutschen Ärztinnenbund waren 2007 nur 9,9 Prozent der Oberärzte und 2,8 Prozent der leitenden Ärzte Frauen und alle chirurgischen Lehrstuhlinhaber männlich. Mittlerweile sind zumindest drei W3-Professuren für Chirurgie in Deutschland weiblich besetzt.

Dabei zeigen die Daten einer aktuellen

Online-Befragung unter Studierenden in NRW, dass sie die Chirurgie grundsätzlich als attraktives Fach ansehen. Zum Ende des Studiums wollen aber nur fünf Prozent in chirurgischen Fächern tätig werden. 1133 Studierende – im Durchschnitt 25

**Nur 5 Prozent der Absolventen wollen in die Chirurgie**

Jahre alt und zu 62 Prozent weiblich

– beantworteten den Online-Fragebogen. Das Ergebnis: Als sehr wichtig für die spätere Berufswahl wurden mit 74 Prozent ein kollegialer Umgangston, 66 Prozent eine gute Work-Life-Balance, 62 Prozent eine Wertschätzung der Arbeit und 54 Prozent die Qualität der Weiterbildung im zukünftigen Fachgebiet benannt. Angegebene Hinderungsgründe in Bezug auf die Chirurgie waren eine zu hohe Arbeitsbelastung, Schwierigkeiten in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie ein hierarchisches Arbeitsumfeld. Fast die Hälfte aller Befragten zogen die Fachrichtung Chi-

rurgie grundsätzlich in Erwägung, deutliche Diskrepanzen zeigten sich jedoch zwischen den eigenen Erwartungen an den Beruf und der erwarteten Arbeitsrealität in dem Fach.

Hier setzt die neu eingerichtete Veranstaltungsreihe „Perspektive Chirurgie“ an, die auf Initiative von Priv.-Doz. Dr. Jessica Leers, Oberärztin, gemeinsam mit Claudia Schmidt, Assistenzärztin in der Allgemein-, Viszeral- und Tumorchirurgie, gegründet wurde – mit Unterstützung des Prodekanats für Akademische Entwicklung und Gender der Medizinischen Fakultät. „Wir wollen damit Vorurteile aus dem Weg räumen,

Werbung für unser Fach machen und Hindernisse vor dem Berufseintritt

ergründen, die wir in der täglichen Arbeit nicht erkennen. Aber auch jungen Berufsanfängern eine Plattform für den Austausch und aktuelle Fragen bieten“, erklärt Dr. Leers. Auf der ersten Ganztagsveranstaltung im Oktober 2014 beleuchteten Experten unter anderem die genderspezifischen Vor- und Nachteile des Fachs, beschäftigten sich mit Hemmnissen sowie möglichen Lösungsansätzen, einzelnen Lebensläufen und Möglichkeiten einer aktiven Förderung sowie des Networkings. Die nächste Veranstaltung ist für den 6. Mai geplant. [www.perspektive-chirurgie.de](http://www.perspektive-chirurgie.de) cs/jl

Foto\_MFK

## UniReha feiert Jubiläum



Bei der Feierstunde in der Turnhalle der Kinderreha

Die Präventions- und Rehabilitationsexperten der UniReha GmbH – bis 2011 Medi-Fit Reha GmbH genannt – haben im Januar in der Turnhalle der Kinderreha zehnjähriges Firmenjubiläum gefeiert. Im Dezember 2004 gründete die Uniklinik Köln das Tochterunternehmen mit dem Ziel, die Angebote aus den Bereichen Physiotherapie, Logopädie und Ergotherapie so zu bündeln, dass passgenaue Rehabilitationsstrukturen für die stationären und ambulanten Schwerpunkte in der Akutversorgung sowie in der Langzeitbetreuung chronisch Kranker angeboten und innovativ weiterentwickelt werden.

„Das ist dem Team in den vergangenen Jahren auf her-

### Tochterunternehmen

## Bei Anruf Schulung

Von der Spritzenpumpe bis zur Röntgenanlage – Monika Görge ist seit Anfang Januar die Beauftragte für die Koordination von Einweisungen und Schulungen in medizintechnische Geräte bei der medfacilities Betrieb GmbH und berät die Mitarbeiter der Uniklinik Köln in allen Fragen rund um dieses Thema.

2013 startete die ausgebildete Fachkinderkrankenpflegekraft für Intensivpflege, die zuvor im Perinatalzentrum tätig war, im Zentralbereich Medizinische Synergien im zweijährigen Pilotprojekt zur Gerätebeauftragten/Schulung. Der Wechsel zur medfacilities Betrieb verfestigt nun die Pilotphase des Projektes. Durch die Nähe zur Medizintechnik kann sie nun Prozesse effektiver umsetzen sowie Geräteschulungen weiter etablieren und intensivieren, den Mitarbeitern wird noch umfassender die Möglichkeit gegeben, die gesetzlichen Anforderungen zu erfüllen. „Durch meine langjährige praktische Erfahrung kenne ich die Bedeutung einer bedarfsorientierten und vorausschauenden Einweisungsplanung. Nur so ist es möglich, trotz der ständig hohen Belastung in der Krankenversorgung eine

Fotos\_MFK

vorragende Weise gelungen. Wir bieten unseren Patienten beste Versorgung aus einer Hand – auch mit Vor- und Nachsorge“, betonte Prof. Dr. Edgar Schömig, Ärztlicher Direktor der Uniklinik Köln, bei der Feierstunde. Nach Schwierigkeiten in der Startphase steht die UniReha heute dank erfolgreicher Reha-Konzepte für Kinder, Jugendliche und Erwachsene sowie einer hohen Patientenzufriedenheit auch wirtschaftlich auf soliden Beinen. „Dafür danke ich vor allem Prof. Schönau, der die Geschäfte nun seit 2008 mit sicherem Augenmaß erfolgreich führt“, so Prof. Schömig weiter.

Gemeinsame Forschungsprojekte mit der Uniklinik konnten die Diagnostik und Therapie, beispielsweise von Patienten mit Bewegungsstörungen, deutlich verbessern.

Zur langfristigen Betreuung von Patienten wurden Ambulanzen auf dem Gelände der Uniklinik sowie an den Standorten PAN Klinik und im tegralis-Gesundheitszentrum in Widdersdorf aufgebaut. In verschiedenen Zertifizierungsprozessen zeigen sich die Angebote der UniReha für die Uniklinik zudem als Qualitätsmerkmal und Wettbewerbsvorteil. Unterschiedliche Präventionsangebote wie aktive Pausenzeiten, Gerätetrainings, Lauftreffs und vieles mehr fördern darüber hinaus die Gesundheit der Beschäftigten der Uniklinik Köln und ihrer Tochterunternehmen. as

as



noch größere Sicherheit im Umgang mit medizintechnischen Geräten zu ermöglichen“, erklärt die 52-Jährige. Weitere Ziele ihrer Arbeit sind unter anderem der Aufbau einer Einweisungsdatenbank sowie die Mitgestaltung eines Medizinproduktehandbuchs. ul

## InfoBox

**Bei Fragen rund um das Thema Geräteeinweisung:**

Telefon: - 6295

Mobil: 0157 - 37661985

E-Mail: [monika.goerge@medfacilities.de](mailto:monika.goerge@medfacilities.de)

## „Wir sorgen dafür, dass die Uniklinik nicht zum Irrgarten wird“

Die Uniklinik hat eine Nutzfläche von 255.000 Quadratmetern. In der Abteilung CAFM (Computer Aided Facility Management) pflegen Jürgen Monschauer (55), Ada Allenberg-Ly (46), Reinhard Albrecht (58) und Philip Ebenau (41) umfassende Infos zu allen Räumen in einer Datenbank und machen sie zugänglich. Damit sich jeder in der Uniklinik zurechtfinden kann, ist es wichtig, dass die Raumnutzer die Abteilung auf dem Laufenden halten.

### Was ist Ihre Aufgabe in der Medfacilities-Abteilung CAFM?

**Jürgen Monschauer:** Ich bin der Bereichsleiter und arbeite am wenigsten direkt an den Programmen. Dafür stelle ich die Verbindung zwischen meinem Team und der Geschäftsführung dar und nehme außerdem Anfragen aus der Klinik entgegen.

**Ada Allenberg-Ly:** Ich bin Architektin und vor allem zuständig für die Verknüpfung der Datenbank mit den Plandaten, für die allgemeine Arbeit an der Datenbank, für die konzeptionelle Arbeit und die Betreuung der Webanwendung sowie die Sicherung der Schnittstelle zu unserer Abrechnungssoftware.

**Reinhard Albrecht:** Ich kümmere mich um die Raumdaten. 22.000 Räume müssen gepflegt werden, die Datenbank ist dementsprechend umfangreich. Dabei handelt es sich um Daten zur Raumgröße, zur Raumnutzung und zur Lage. Jeder Datensatz beinhaltet eine Raumnummer und einen technischen Platz. Der technische Platz findet sich auch in der Türschilddatenbank, die ich ebenfalls betreue, und in anderen Systemen wieder.

**Philip Ebenau:** Ich administrierte das System. Ich bin Architekt, arbeite an den Konzepten der Berichte und des Programms und erstelle digitale Computergrundrisse.

### Früher wurden die Flächen über Tabellen verwaltet. Wie arbeiten Sie heute?

**Philip Ebenau:** Unsere Software „Archibus“, die wir seit 2007 nutzen, besteht aus zwei Teilen: Zum einen gibt es das normale Werkzeug, mit dem wir auf der Windows-Ebene arbeiten, zum anderen ist es ein Webmodul, mithilfe dessen die Nutzer über das Internet an die Daten herankommen. In der Anfangszeit mussten wir die Grundrisse digitalisieren, die restlichen Daten zusammenstellen und anpassen, da recht viele Umbauten stattgefunden haben. Heute können sich beispielsweise die Kollegen vom Controlling oder von der Reinigung sämtliche

Flächen und Daten „ziehen“. Sie sind im Moment die Hauptnutzer. Auch das Forschungsdekanat und die Entwicklung hat Einblick in die Daten. Ziel ist es, das System noch vielen Mitarbeitern der Klinik zur Verfügung zu stellen.

### Welche Funktion erfüllt das „Archibus“-Webmodul?

**Jürgen Monschauer:** Dem Nutzer wird eine Übersicht seiner Räume ermöglicht. Anhand vorgefertigter Berichte kann er sich die Flächen auswerten lassen. Sie haben eine Austauschfunktion. Die Nutzer können uns Daten zukommen lassen, wenn sich die Raumnutzung verändert.

**Philip Ebenau:** Wir sind nur so gut wie die Qualität unserer Daten. Wir möchten und müssen wissen: Was haben wir in der Klinik für Flächen und welche Möglichkeiten der Nutzung? Wir arbeiten auch darauf hin, die Betriebskosten eines Raumes besser darstellen zu können.

### Warum ist es wichtig, dass die Nutzer der Räume eng mit Ihnen zusammenarbeiten?

**Jürgen Monschauer:** Zum einen geht es um die Sicherheit. Viele Kollegen können gar nicht einschätzen, wie wichtig genaue Angaben an uns sind. Änderungen – die oft passieren – werden nicht benannt. Wir führen in der Folge falsche Daten, was fatal sein kann, wenn beispielsweise ein Feuerwehreinsatz stattfindet und die Einsatzkräfte zur falschen Stelle liefern. Zum anderen ist es bei Umbauten wichtig zu wissen, wer wo was macht. Die Uniklinik ist mit ihren 255.000 Quadratmetern Nutzfläche sehr groß. Wenn hier zu viel durcheinander geht, entsteht Chaos. Deswegen möchten wir unsere Kollegen dafür sensibilisieren, die Daten aktuell zu halten.

**Ada Allenberg-Ly:** Ein ganz wichtiger Bereich ist auch unsere Leitwarte, bei der Störungsmeldungen einlaufen. Wenn irgendwo ein Gerät defekt ist, muss der Raum gefunden werden und unsere Stammdaten liegen dem zugrunde. Wenn sie nicht in Ordnung sind, gibt es viele Irrläufe.



### Was ist die größte Herausforderung in Ihrem Beruf?

**Alle:** Die Daten aktuell zu halten!

### Haben Sie in der Uniklinik einen Lieblingsplatz?

**Philip Ebenau:** Die schöne Aussicht von der Ebene 18.

**Jürgen Monschauer:** Ich finde den Hubschrauberlandeplatz sehr interessant. Es ist sehr beeindruckend, wie der Hubschrauber direkt am Gebäude heruntergeht und wie toll die Zeitabläufe funktionieren, wenn ein Einsatz stattfindet.

### Was schätzen Sie an der Uniklinik als Arbeitgeber?

**Reinhard Albrecht:** Ich persönlich habe schon verschiedene Abteilungen der Uniklinik durchlaufen. Ich mag das selbstständige Arbeiten, das mir hier ermöglicht wird.

**Ada Allenberg-Ly:** Ich schätze die flexiblen Arbeitsmöglich-

keiten. Die Uniklinik ist wie eine kleine Stadt. Die neuen Aufgaben, die sich daraus ständig ergeben, finde ich sehr interessant.

**Jürgen Monschauer:** Die Größe der Uniklinik sorgt für eine große Vielfaltigkeit und interessante Aufgabenbereiche.

### Was ist Ihre Motivation?

**Philip Ebenau:** Ich finde es reizvoll, für ein Krankenhaus zu arbeiten, da es eine sinnvolle Tätigkeit ist. Wir sorgen mit dafür, dass der „Laden“ läuft, in dem Menschen gesund werden.

**Ada Allenberg-Ly:** Mich motiviert außerdem, in so einem netten Team arbeiten zu können. Ein weiterer Antrieb ist die Entwicklung von neuen Optimierungsideen, wie ein Prozess noch besser laufen kann.

**Reinhard Albrecht:** Qualität und aktuelle Daten zu liefern.

*Die Fragen stellte Wiebke Ramisch*



## Psychiatrie und Psychotherapie unter neuer Leitung

Prof. Dr. Frank Jessen ist seit Anfang Januar neuer Lehrstuhlinhaber und Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Uniklinik Köln. Sein wissenschaftlicher Schwerpunkt liegt im Bereich der Demenzerkrankungen.

„In Köln reizt mich besonders die interdisziplinäre, vernetzte Spitzenforschung zum Thema Altersmedizin. Ich möchte dazu beitragen, Köln zum führenden Standort in Deutschland zu diesem Thema auszubauen“, so der Mediziner. Mit circa 250 Publikationen ist Prof. Jessen einer der deutschlandweit renommiertesten und auch international bekannten Experten für die Früherkennungsforschung der Alzheimer-Erkrankung und die Therapieentwicklung für die Alzheimer-Demenz. Auch der Nachwuchs liegt ihm am Herzen: „Ich möchte Begeiste-

rung schaffen für das Fach Psychiatrie und Psychotherapie, welches patientenzentrierte Behandlung mit moderner Hirnforschung verbindet. Den Studierenden eine ganzheitliche Sicht des Patienten als Mensch mit individueller Lebensgeschichte zu vermitteln, ist mir dabei ein besonderes Anliegen.“ Der 47-Jährige studierte Humanmedizin in Homburg/Saar und New York. Nach seiner Zeit als Arzt im Praktikum im Jahr 1996 war er als Assistenzarzt in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Bonn tätig, wo er 2002 seine Facharztbildung abschloss. Es folgten Tätigkeiten als Oberarzt und Leitender Oberarzt. 2010 übernahm er in Bonn die Aufgabe des stellvertretenden Klinikdirektors, erhielt eine W2-Professur für Klinische Demenzforschung und wurde assoziiertes Partner am Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE).

## Neue Kinderorthopädin

Dr. Sari Salminen ist seit Mitte Dezember 2014 die Leiterin des neuen gemeinsamen Bereiches Kinderorthopädie der Orthopädie und Unfallchirurgie mit der Kinder- und Jugendmedizin. „Wir wollen eine umfassende kinderorthopädische Einheit mit neusten Methoden und umfangreichem Know-How aufbauen. Ich freue mich auf eine vielseitige Arbeit mit einem guten Team. Aber das Beste ist, den Patienten helfen zu können“, sagt die gebürtige Finnin. Zu ihren klinischen Schwerpunkten gehören Klumpfußbehandlungen, die Fußchirurgie, die Behandlung von Extremitäten-Fehlstellungen und Kinderhüften sowie die Neuro-Orthopädie. Wissenschaftlich beschäftigt sich die Medizinerin beispielsweise mit Femurschaftfrakturen, bioresorbierbaren Knochenfixierungen und

Osteoporose bei organtransplantierten Kindern. Dr. Salminen absolvierte von 1983 bis 1989 ihr Medizinstudium an der finnischen Universität Kuopio und arbeitete anschließend als Assistenzärztin in verschiedenen Kliniken, bevor sie 1997 ihren Facharzt für Chirurgie sowie 1999 für Orthopädie und Unfallchirurgie an der Universitätsklinik Helsinki machte. Dort war sie von 1999 bis 2010 als Fachärztin in der Kinderorthopädie und -unfallchirurgie tätig. Darauf folgte bis 2013 eine Anstellung als Oberärztin an der Universitätsklinik Trondheim in Norwegen. Zuletzt arbeitete sie als Fachärztin in der Orthopädie der Universitätsklinik Tampere, Finnland.



## Neue Leiterin Patienten Service

Dr. Bettina Herme hat Anfang Januar die Leitung des Patienten Service übernommen. Damit trägt sie die Verantwortung für etwa 228 Beschäftigte, die mit vielfältigen Aufgaben von der Speisenversorgung über die Ver- und

Entsorgung bis zur Administration an der Patientenversorgung beteiligt sind. „Mir ist wichtig, die Prozesse mit Blick auf die Patientenbedürfnisse zu optimieren und die Kooperation der im Stationsablauf beteiligten Berufsgruppen zu fördern“, sagt die 53-Jährige, zu deren Kernaufgaben Personalführung, Prozesssicherung und Schnittstellenmanagement gehören. Dr. Herme studierte bis 1986 Oecotrophologie an der Fachhochschule

Niederrhein und promovierte nach dem Studium der Gesundheitswissenschaften in Bielefeld 2004 zum Thema „Lebensstil und Gesundheit“. Nach ihrer Tätigkeit für Master Foods und den Gewürzhersteller Fuchs arbeitete sie zuletzt von 1996 bis 2014 für die Kellogg Company als Senior Nutrition Manager Deutschland, Österreich und Schweiz. Sie sammelte internationale Erfahrung im Management interdisziplinärer Aufgaben mit engem Bezug zu den Arbeitsfeldern Kommunikation, Gesundheitsbildung und Wissenschaft. „Meine Schwerpunkte sind Interdisziplinarität und Moderation unterschiedlicher Fachdisziplinen. Ich freue mich über das große Leistungsvermögen der Uniklinik, die vielen Potenziale und auf ein motiviertes Team“, so Dr. Herme.

Fotos\_MFK



## Neuer Direktor Kinder- und Jugendpsychiatrie

Prof. Dr. Stephan Bender ist seit Anfang März der neue Leiter der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Als neuer Direktor und Lehrstuhlinhaber vertritt er das gesamte Spektrum der Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychosomatik und -psychotherapie. Einer seiner wissenschaftlichen Schwerpunkte ist die Aufklärung der Hirnreifungsmechanismen, die zu kinder- und jugendpsychiatrischen Erkrankungen führen. Die Arbeitsgruppe um Prof. Bender war zudem international die erste, welche die Kombination aus Elektroenzephalographie und transkranieller Magnetstimulation bei Kindern und Jugendlichen etabliert hat. Der Mediziner studierte Humanmedizin in Heidelberg. Ein Stipendium als „Arzt im Praktikum plus Forschung“ ermöglichte ihm parallel zu seiner klinischen Ausbildung als Facharzt für

Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie den Start in die Wissenschaftskarriere. Sein Zweitstudium der Psychologie schloss Prof. Bender an der spanischen Universidad de Educación a Distancia ab. Es folgte die Tätigkeit als Leitender Oberarzt und stellvertretender Klinikdirektor am Universitätsklinikum in Frankfurt ab 2009. 2011 folgte er dem Ruf auf die W2-Professur Neurophysiologie in der Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Technischen Universität Dresden. In der Kinder- und Jugendpsychiatrie überschneiden sich pädagogische Ansätze und psychologische sowie medizinische Therapieverfahren. „Wir arbeiten mit zerbrechlichen Kinderseelen in Ausnahmesituationen, das ist es, was unser Fach so einzigartig macht. Nichts ist schöner, als wenn Kinder am Ende wieder lächeln können“, so der 39-Jährige, selbst dreifacher Vater.

## Zentrale Krankenhaushygiene unter neuer Leitung

Dr. Janine Zweigner hat Anfang Januar die Leitung der Zentralen Krankenhaushygiene und des Hygienelabors am Institut für Medizinische Mikrobiologie, Immunologie und Hygiene übernommen. Primäres Ziel der Fachärztin für Mikrobiologie, Virologie, Infektionsepidemiologie, Hygiene und Umweltmedizin ist es, Patienten und Personal vor im Krankenhaus erworbenen Infektionen zu schützen und die Ausbreitung multiresistenter Erreger zu verhindern. „Ich möchte das Thema Hygiene und Infektionsschutz für alle verständlicher, sichtbarer und praktikabler machen“, sagt die Medizinerin. Nach ihrer Krankenpflegeausbildung studierte Dr. Zweigner bis 1995 in Berlin Humanmedizin. Ihre ärztliche Tätigkeit begann sie in der Klinik für Hämatologie und Onkologie der Charité – Campus Buch. In den letzten 17 Jahren arbeitete sie als klinische Mikrobiologin an der Charité, davon in den letzten fünf Jahren

zusätzlich als Krankenhaushygienikerin. Ihr wissenschaftlicher Schwerpunkt ist die klinische Überwachung von multiresistenten Erregern sowie der Antibiotikaverbrauch in der ambulanten medizinischen Versorgung als eine Ursache für die Ausbreitung dieser Erreger. „Ich freue mich über mein kompetentes, hochmotiviertes und engagiertes Team und wünsche mir, zusammen mit der hervorragenden Infektiologie und Klinischen Mikrobiologie, das Dreieck aus Infektionsdetektion, -behandlung und -prävention an der Uniklinik Köln zu stärken und weiterzuentwickeln. An deutschen Universitätskliniken findet diese Zusammenarbeit vor allem mit der Infektiologie bislang sehr selten oder gar nicht statt“, so Dr. Zweigner.



## Venia Legendi

Gemäß dem Beschluss der Medizinischen Fakultät in der Sitzung des Dekanats am 12. Januar 2015 wurde den nachstehend Genannten die Venia Legendi erteilt:

Habilitation:

Priv.-Doz. Dr. med. Maria Grosheva, Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, für das Fach: Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde

Priv.-Doz. Dr. med. Christoph Hünsele, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, für das Fach: Kinderheilkunde

Priv.-Doz. Dr. med. Sibylle Banaschak, Institut für Rechtsmedizin, für das Fach: Rechtsmedizin

Priv.-Doz. Dr. med. Achim Jens Kaasch, Institut für Medizinische Mikrobiologie, Immunologie und Hygiene, für das Fach: Mikrobiologie und Hygiene

Priv.-Doz. Dr. med. Tina Schick, Zentrum für Augenheilkunde, für das Fach: Augenheilkunde

Fotos\_MFK

## Wer ist eigentlich ...?

# Maria Schidlowski, Patientenfürsprecherin



ist wichtig, da die Patienten oft Ängste haben, dass sie durch ihre Beschwerde Nachteile bei der ärztlichen Versorgung oder der Pflege erleiden könnten. Das ist natürlich nicht der Fall, zumal meine Kollegin Christine Koos und ich negatives Feedback nur mit Einwilligung des Patienten weitergeben und es auch in diesem Fall strikt anonym behandeln, den Namen des Patienten also nicht nennen. Wir setzen uns im Sinne des Patienten für dessen Belange ein, sind im Wortsinne dessen Fürsprecher und unterliegen durch unsere Unabhängigkeit dabei keinem Interessenkonflikt.

wir sie aber auch am Bett. Zudem gibt es mittwochs von 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr eine feste Sprechstunde und wir gehen in die Kliniken, auf die Stationen, machen uns dort bekannt und fragen das Pflegepersonal, ob etwas ansteht. Bei den Beschwerden geht es um ganz unterschiedliche Dinge, beispielsweise die Art der Zuwendung von ärztlicher oder pflegerischer Seite, um die Zimmer, die Speisen, eine bessere Orientierung auf dem riesigen Gelände oder die Nachtruhe. Dabei ist manches durchaus subjektiv: Während dem einen eine Speise nicht schmeckt, lobt ein anderer sie ausdrücklich. Positives Feedback geben wir immer weiter, negatives nur mit Einverständnis des Patienten, vor allem, wenn es Personen betrifft. Wir versuchen dann, eine Verbesserung der Situation zu erreichen, indem wir mit den Betroffenen sprechen. Dabei arbeiten wir auch eng mit dem Beschwerdemanagement zusammen. Im letzten Jahr gab es 1.600 Einzelmeldungen, wobei das Lob die Beschwerden überwog.

### Wie sind Sie dazu gekommen, Patientenfürsprecherin zu werden?

Ich wurde gefragt, ob ich mir das vorstellen könnte, und habe spontan zugesagt. Die Aufgabe entspricht meinem Typus, denn ich bin ein empathischer Mensch, der gut zuhören und trösten kann. Zudem habe ich eine Grundausbildung als Arzthelferin und viele Jahre als Chefarztsekretärin in der hämatologischen Onkologie gearbeitet. Somit kenne ich die Abläufe in einem Krankenhaus und die Sorgen und Ängste von schwer kranken Patienten und ihren Angehörigen sehr gut. All das hilft mir bei meinen Aufgaben.

Foto\_MFK

### Frau Schidlowski, seit wann arbeiten Sie in der Uniklinik Köln?

Ich habe von 1998 bis zu meinem vorgezogenen Ruhestand im Januar 2013 in der Uniklinik gearbeitet, zuletzt als Chefsekretärin im Zentralbereich Medizinische Synergien. Als Patientenfürsprecherin bin ich seit Januar 2014 tätig.

### Was ist das Besondere an der Tätigkeit als Patientenfürsprecherin?

Ich bin als Patientenfürsprecherin ehrenamtlich und unabhängig tätig. Das

terliegen durch unsere Unabhängigkeit dabei keinem Interessenkonflikt.

### Wie können wir uns Ihre Tätigkeit im Einzelnen vorstellen?

Ganz konkret gibt es auf dem Gelände der Uniklinik sieben Briefkästen, in die die Patienten ihre Anregungen – Lob wie Kritik – einwerfen können. Wir leeren diese Briefkästen zweimal pro Woche und setzen uns anschließend mit den Patienten in Verbindung. Viele möchten das Gespräch am liebsten telefonisch führen, auf Wunsch besuchen

### Ihre Kollegin Christine Koos ist bereits seit 1998 Patientenfürsprecherin. Wie läuft Ihre Zusammenarbeit?

Frau Koos hat mich ein Jahr lang eingearbeitet. Wir haben die Rundgänge auf den Stationen gemeinsam gemacht und Frau Koos hat mich dort vorgestellt. Ich war sehr froh, am Anfang eine Kollegin an der Seite zu haben, die diese Tätigkeit bereits so lange ausübt, die so viel Erfahrung hat und mir die Abläufe genau erläutert. Die Einarbeitung verlief sehr gut. Inzwischen arbeiten wir gemeinsam und jeder übernimmt einige Fälle.

### Was empfinden Sie als größte Herausforderung bei Ihrer Tätigkeit?

Im Namen der Patienten Sorgen anzubringen und an die richtige Stelle zu appellieren, ist sicherlich eine Herausforderung. Wir sind das Sprachrohr der Patienten, die Vermittler gegenüber Ärzten, Pflegekräften oder der Verwaltung und müssen dabei auch mal unangenehme Dinge ansprechen. Meine vorherige Tätigkeit in der Uniklinik hilft mir dabei, da ich das Haus gut kenne und somit auch viele, mit denen ich schon mal auf dem kleinen Dienstweg sprechen kann.

### Was finden Sie besonders spannend?

Spannend ist für mich die Kommunikation, also die Gespräche mit den

Patienten, den Pflegekräften und so weiter. Das ist ein Geben und Nehmen. Es beschert mir selbst neue Kenntnisse und Erfahrungen, gleichzeitig kann ich aber auch meine Fähigkeiten einbringen. Besonders spannend finde ich die Psychologie des Menschen: Derselbe Umstand kann für den einen positiv, für den anderen negativ sein. Ich liebe den Kontakt mit Patienten, Angehörigen, Ärzten und Pflegekräften. Für mich ist diese Tätigkeit sehr erfüllend.

### Gibt es eine Situation, die Sie in besonderer Erinnerung haben?

Manchmal bekommt man einen Brief, bei dem man denkt, man müsse sich speziell wappnen. Dann ruft man an und bekommt oft deutlich positiveres Feedback als erwartet. Der Patient freut sich, dass sich jemand meldet, und lobt uns Patientenfürsprecherinnen ausdrücklich. Solche Briefe werden häufig in einer Ausnahmesituation geschrieben und die Patienten bewerten mit etwas Abstand die Sachlage schon wieder anders.

### Sie kommen immer wieder in Berührung mit schweren Schicksalsschlägen anderer. Wie gehen Sie damit um?

Durch meine langjährigen Erfahrungen in der hämatologischen Onkologie habe

ich gelernt, eine gesunde Distanz einzuhalten. Empathie ja, aber auf der anderen Seite ist eine professionelle Distanz immens wichtig, um nicht mitzuleiden. Ich nehme auch mal weinende Patienten in den Arm, ohne Worte. Manchmal sind Worte gar nicht geeignet.

### Haben Sie einen Ausgleich zu Ihrer Tätigkeit? Wie sieht der aus?

Meine Kraft beziehe ich aus meiner familiären Umgebung und meinem Freundeskreis sowie aus meiner langjährigen Erfahrung und Kommunikation mit Patienten. Ansonsten habe ich ganz normale Hobbys: Lesen, Kochen, Spazieren gehen, gemeinsame Unternehmungen mit Freunden.

### Gibt es etwas, das Sie sich im Rahmen Ihrer Tätigkeit wünschen?

Für mich persönlich bin ich sehr zufrieden. Wir haben eine gute Infrastruktur, eine gute Vernetzung. Alle Voraussetzungen, die Tätigkeit gut ausüben zu können, sind gegeben. So bekommen wir beispielsweise überall schnell Termine. Für die Patienten wünsche ich mir aber, dass sie mehr Rückzugsmöglichkeiten hätten, um ruhige Gespräche führen oder einfach mal etwas allein sein zu können.

Die Fragen stellte Kerstin Brömer



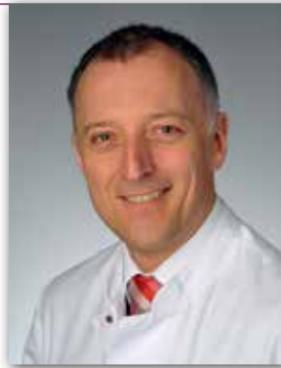
**SAVE THE DATE**  
**Sommerfest 2015**  
**am 28. August**

# Preise und Ehrungen

## Nierenspezialist ausgezeichnet

Prof. Dr. Thomas Benzing, Direktor der Klinik II für Innere Medizin, ist in die renommierte American Society for Clinical Investigation (ASCI) berufen worden. Damit gehört er zu den wenigen deutschen Medizinern, denen diese Auszeichnung jemals zuteilwurde. Prof. Benzing gilt als international anerkannter Experte für Nierenerkrankungen und Bluthochdruck. Die ASCI wurde 1908 gegründet und ist eine der ältesten und renommiertesten medizinischen Gesellschaften der Vereinigten Staaten. Ihr gehören weltweit führende Ärzte und Wissenschaftler aus allen medizinischen Fachgebieten an. Unter ihnen sind 29 Lasker-Preis-Gewinner und 16 Nobelpreisträger. Prof. Benzing hat durch seine Forschung wesentlich zum besseren Verständnis und der Entwicklung innovativer Therapien von

Nierenerkrankungen beigetragen. „Diese Auszeichnung ist die Belohnung für intensive Teamarbeit und kontinuierlich hervorragende Arbeit an der Uniklinik Köln im Sinne unserer Patienten“, sagt Prof. Benzing. Der Mediziner, der bereits mit vielen hoch dotierten Preisen geehrt wurde und Mitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina ist, erhält die Ehrung im April 2015 in Chicago.



## Gastprofessur in Oxford

Prof. Dr. Thomas Erren hat ein Honorary Appointment zum Gastprofessor an der Universität Oxford angenommen. Auf Einladung von Prof. Russell Foster arbeitet der Direktor des Instituts und der Poliklinik für Arbeitsmedizin, Umweltmedizin und Präventionsforschung von Frühjahr bis Herbst 2015 im Rahmen eines Forschungsfreisemesters im Nuffield Department

of Neurosciences. Dort wird er sich der Frage widmen, wie experimentelle Grundlagenerkenntnisse zur Chronobiologie in epidemiologische Studien eingebracht werden können, die Zusammenhänge von biologischen Rhythmen und der Leistungsfähigkeit, Produktivität, Gesundheit und Krankheit beim Menschen untersuchen. Forschungsziel dieser „Translational Chronobiology“ ist es herauszufinden, wie beispielsweise Störungen und Pathologien des Schlafes bei Schichtpersonal zu chronischen Krankheitsentwicklungen einschließlich Krebserkrankungen und vorzeitigen Alterungsprozessen beitragen können.

## Zwei IMVR-Mitarbeiterinnen geehrt

Dr. Anika Nitzsche vom Institut für Medizinsoziologie, Versorgungsforschung und Rehabilitationswissenschaft (IMVR) hat auf der Konferenz der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie in Greifswald den mit 1.000 Euro dotierten Preis für besondere wissenschaftliche Leistungen in der Medizinsoziologie erhalten. Ausgezeichnet wurde ihre Dissertation mit dem Titel „Work-Life-Balance und Gesundheit – Hat das Zusammenspiel von Erwerbsarbeit und Privatleben einen Einfluss auf emotionale Erschöpfung und depressive Symptome bei Beschäftigten?“. Die Gutachter würdigten vor allem die Originalität, die wissenschaftliche Exzellenz und die Innovation ihres Beitrags zur medizinsoziologischen Forschung.

Dr. Lena Ansmann, ebenfalls Mitarbeiterin im IMVR, erhielt auf der Jahrestagung der Deutschen Krebsgesellschaft e.V. den mit 3.000 Euro dotierten Rheinhold-Schwarz-Förderpreis für Psychoonkologie für ihre Dissertationsschrift zum Thema „Die Arzt-Patient-Interaktion und der Kontext Krankenhaus – Untersuchungen zu sozialer Unterstützung durch Ärzte in



Dr. Anika Nitzsche



Dr. Lena Ansmann

der Versorgung von Brustkrebspatienten“. Damit griff sie ein bisher wissenschaftlich wenig untersuchtes Thema im Bereich Arzt-Patient-Kommunikation auf. Ihre Daten können dazu beitragen, dass eine verbesserte Kommunikationsausbildung von Ärzten in Zukunft entwickelt wird und neue Modelle der Arbeitsorganisation und besseren Versorgungsstrukturen erforscht werden.

Fotos\_MFK, Privat

## Arbeiten zur Tumorgenetik geehrt

Das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) hat den Förderpreis der Walther-und-Christine-Richtzenhain-Stiftung im Dezember 2014 an Prof. Dr. Roman Thomas, Leiter Translationale Genomik und Partner des Deutschen Konsortiums für Translationale Krebsforschung (DKTK), verliehen. Der Preis wird für Arbeiten auf dem Gebiet der translationalen Krebsforschung vergeben. Prof. Thomas beschäftigt sich mit dem Erbgut von Tumoren. Es gelang ihm, bislang unbekannte genetische Veränderungen aufzudecken, die für das Wachstum des Plattenepithelkarzinoms in der Lunge verantwortlich sind. Mit seinem Team konnte er die entscheidenden Mechanismen für die bösartige Transformation von Zellen dieses Tumor-

typs entschlüsseln. Auf dieser Grundlage leiteten die Forscher erfolgreich neue Marker für die Auswahl von Patienten zur Behandlung mit zielgerichteten Medikamenten ab. Der diesjährige Preis ist mit 10.000 Euro dotiert, eine Hälfte ging an Prof. Thomas, die andere an Prof. Dr. Stefan Pfister vom Universitätsklinikum Heidelberg.



## Infektiologe ausgezeichnet

Die American Academy of Microbiology (AAM) hat Prof. Dr. Oliver Cornely zum Fellow of the American Academy of Microbiology (FAAM) berufen. Er gilt als international anerkannter Infektiologe – sein Schwerpunkt sind Infektionen bei immungeschwächten Patienten. Die AAM verfolgt mit

dem Fellow-Programm das Ziel, Exzellenz in den mikrobiologischen Wissenschaften hervorzuheben und sichtbar zu machen. Derzeit gehören etwa 600 aktive, meist US-amerikanische Forscher zu den Fellows, darunter etwa ein Dutzend Nobelpreisträger. Prof. Cornely arbeitet am CECAD-Forschungscluster und an der Klinik I für Innere Medizin. Mit der Wahl wird er für seine Leistungen auf dem Gebiet der lebensbedrohlichen bakteriellen und Pilzinfektionen bei abwehrgeschwächten Patienten ausgezeichnet. Er hat durch seine Forschung wesentlich die Sterblichkeit von Leukämie- und Transplantationspatienten verringert.

Bau

## Baustelleneinrichtung für CIO-Gebäude startet

Mitten auf dem Campus – zwischen Nuklearmedizin, Kinderklinik und Vorstandsgebäude – beginnen ab Mitte April die Bauarbeiten für die Errichtung des CIO-Neubaus. Voraussetzung für den Baustart ist der Abriss von Haus Lebenswert, der nach Ostern erfolgen soll. Die geringe Grundfläche erfordert eine präzise Planung der Baustelle und allem, was dazugehört. Als wichtige Schutzmaßnahme für die abwehrgeschwächten jungen Patienten wird zunächst ein Gerüst an der Kinderklinik errichtet. Über dieses werden während der Erdarbeiten jeden Morgen noch vor Baubeginn die Fenster abgeklebt. Abends nach Ende der Arbeiten wird die Folie wieder entfernt, damit über Nacht gelüftet werden kann. Zudem wird aufgrund der Bauarbeiten zukünftig der Studentenweg umgeleitet. Um sicherzustellen, dass erschütterungsintensive Arbeiten keinerlei Auswirkungen auf medizinische Geräte haben, werden täglich Messungen durchgeführt. Falls dennoch Probleme auftreten, nehmen Sie bitte sofort Kontakt mit dem Bauleiter auf. Aktuelle, umfassende Informationen rund um die Baustelle finden Sie im **Intranet**.



Fotos\_MFK

ul

## „Mehr Palliativmedizin statt Sterbehilfe“



Zehn Jahre Lehrstuhlinhaber:  
Prof. Dr. Raymond Voltz

Die Gründung des Lehrstuhls für Palliativmedizin an der Uniklinik Köln hat sich im Dezember 2014 zum zehnten Mal geöhrt. Als Prof. Dr. Raymond Voltz im Dezember 2004 seine Arbeit als Lehrstuhlinhaber aufnahm, übernahm er als Direktor auch die damals neu gegründete „Klinik und Poliklinik für Palliativmedizin“. Diese ging aus der 1983 eröffneten, ersten Palliativstation Deutschlands an der Uniklinik Köln hervor.

Seitdem ist im heutigen „Zentrum für Palliativmedizin“ viel passiert. Zwar steht die Betreuung schwerkranker Patienten und ihrer Angehörigen für alle Berufsgruppen weiterhin im Mittelpunkt der Arbeit, aber mit der Gründung des Lehrstuhls kamen auch Lehre und Forschung hinzu. Die Experten befassen sich zudem mit vielfältigen politischen und gesell-

schaftlichen Themen, so auch mit der Diskussion rund um den ärztlich assistierten Suizid.

„Wir haben in den letzten acht Jahren circa 12.000 schwerkranke und sterbende Patienten betreut. Unsere Erfahrungen zeigen, dass eine gesetzliche Regelung zum ärztlich assistierten Suizid nicht die Maßnahme ist, die zu einer besseren Versorgung der Patienten führen wird. Ich sehe im assistierten Suizid keine ärztliche Aufgabe. Wir brauchen mehr Palliativmedizin statt Sterbehilfe“, so Prof. Voltz.

Sehr wohl sei es ärztliche Aufgabe, sich den Menschen in Not mit aller Kompetenz und Fürsorge zuzuwenden. Notwendige Grundlagen hierfür seien der weitere Ausbau der palliativmedizinischen und hospizlichen Versorgungsstrukturen, umfassende Maßnahmen zur öffentlichen Aufklärung und Auseinandersetzung mit den Themen Krankheit, Sterben, Tod und Trauer, die Verbesserung der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Gesundheitsberufe zur Begleitung Schwerkranker und Sterbender, sowie intensivere Forschung zu essenziellen palliativmedizinischen Fragestellungen. cv

Trainingsprogramm für Ärzte

## Kommunikative Kompetenz

### – Herausfordernde Gespräche meistern



Übungen mit trainierten Schauspielern

Ein 18-jähriger Fußballspieler weigert sich nach der Diagnose eines bösartigen Knochen-

tumors, der nötigen Amputation seines Beines zuzustimmen, und erklärt, lieber sei er tot. Ratlos verlässt der behandelnde Arzt den Raum. In dieser belastenden Situation fühlt er sich ohnmächtig. Wie soll er mit dem Patienten umgehen?

Die Mitteilung schwerwiegender Diagnosen, konflikthafte, emotional belastende Gespräche, der Umgang mit verleugnenden oder aggressiven Patienten und Angehörigen und Gespräche über die Beendigung kurativer Maßnahmen stellen alle Ärzte vor große Herausforderungen.

Die Uniklinik Köln bietet Ärzten aller Fachrichtungen und Ausbildungsstufen deshalb in einem speziellen zweieinhalbtägigen Trainingsprogramm an, ihre kommunikativen Kompetenzen zu stärken und zu verbessern. Kurzvorträge, Rollenspiele, ein trainierter Schauspieler, Video- und strukturiertes Feedback durch Kollegen und Trainer sollen auf herausfordernde Gespräche im Berufsalltag vorbereiten. Zwei erfahrene Oberärzte der Klinik und Poliklinik für Psychosomatik und Psychotherapie führen das Programm durch. Zu den Inhalten gehören unter anderem das Überbringen schlechter Nachrichten, die Begleitung in Grenzsituationen und effektives Zeitmanagement.

Internationale Studien zeigen, dass eine gelungene Arzt-Patient-Kommunikation zu höherer Behandlungszufriedenheit, besserer Krankheitsbewältigung, größerer Adhärenz und einfacherem Studieneinschluss führt. Die Ärzte berichten über eine größere berufliche Zufriedenheit und einen besseren Umgang mit Zeit. [www.kompass-o.org](http://www.kompass-o.org). bs

## InfoBox

### Nächste Termine:

07.05.2015 - 09.05.2015, 11.06.2015 - 13.06.2015

Mehr unter: [kommunikative-kompetenz.uk-koeln.de](http://kommunikative-kompetenz.uk-koeln.de)

### Anmeldung:

[bernd.sonntag@uk-koeln.de](mailto:bernd.sonntag@uk-koeln.de)

Fotos\_MFK

## Das geht anders besser

Aufmerksam sein, eigenes Handeln hinterfragen, Verbesserungen anstoßen: Der Ideenreichtum der eigenen Beschäftigten ist für viele Unternehmen ein wahrer Schatz, den es nur zu heben gilt. An der Uniklinik Köln haben die Mitarbeiter im Jahr 2014 insgesamt 650 Mal ihre Ideen zu Papier gebracht und beim Ideenwettbewerb eingereicht. Die 37 angenommenen Vorschläge, die der Überprüfung standgehalten haben, prämierte die Uniklinik mit über 20.000 Euro.

Die größte Prämie ging mit 4.400 Euro an einen Mitarbeiter der Poststelle, der kontinuierlich überprüft hat, ob bestimmte Massensendungen tatsächlich berechtigt zu Lasten der Uniklinik gehen. Einem angegliederten Verein konnten so erstmals seine Postsendungen in Höhe von 14.700 Euro für das Jahr 2013 in Rechnung gestellt werden.

Viele Beschäftigte machten sich Gedanken, wie der Service für Patienten und Besucher weiter verbessert werden kann. So hat ein Mitarbeiter aus der Mucoviszidose-Ambulanz vorgeschlagen, die Patienten mittels SMS automatisiert an ihre Termine zu erinnern. Ein neues Faxmodul machte es möglich und brachte dem Ideengeber 300 Euro Prämie ein. Auch eine Mitarbeiterin aus der Zentralen Notaufnahme konnte sich über 300 Euro für ihre Idee freuen. Patienten mit schlechtem Blutfluss profitieren von ihrem Vorschlag, bei der Blutabnahme für Untersuchungen die 5-ml-Röhrchen zur Bestimmung der Gerinnungsparameter durch 2,7-ml-Röhrchen zu ersetzen. Und dank eines Vorschlags aus dem Personalrat haben Patienten und Besucher bei schönem Wetter jetzt die Möglich-



Barbara Venator vom Personalrat hatte die Idee zu den Bänken vor dem Bettenhaus-Eingang.

keit, auf neuen Außenbänken vor dem Eingangsbereich des Bettenhauses eine kleine Pause einzulegen.

Eine andere Idee schont Umwelt und finanzielle Ressourcen. So sorgte die vorgeschlagene Umrüstung einer Spülmaschine in der Rechtsmedizin dafür, dass bei der Aufbereitung der Mehrwegglasware täglich zwei Spülgänge eingespart und auch die Kosten pro Spülgang reduziert werden. 300 Euro erhielt die Ideengeberin dafür.

Behalten Sie gute Ideen also nicht für sich! Informieren Sie sich im Intranet und machen mit unter [ideenwettbewerb@uk-koeln.de](mailto:ideenwettbewerb@uk-koeln.de). as

## Prominente Besucher



Gemeinsam mit Eltern und Patienten macht der Sternekoch Johann Lafer Pfannkuchen in der Kinderreha.



Bundestagsabgeordneter Wolfgang Bosbach liest im Spielzimmer der Kinderreha für kleine und große Zuhörer aus den Bremer Stadtmusikanten.

Fotos\_MFK

# Karneval 2015



Fotos\_MFK, TW

Nachgefragt

## Ganz persönlich:

### Worüber haben Sie zuletzt so richtig gestaunt?



Michael Langen, IT-Supporter, uk-it

„Mein zweieinhalbjähriger Sohn bringt mich fast jeden Tag zum Staunen. Er entdeckt die Welt und es ist großartig zu sehen, wie er sie sieht. Wenn die Sonne untergeht, sagt er: Die Sonne geht arbeiten, deswegen ist sie weg.“



Marlies Janson, Leiterin Gastro-Diagnostik, Viszeralchirurgie

„Dass es vor dem Haupteingang an der Kerpener Straße endlich ein paar Sitzgelegenheiten für Patienten und Beschäftigte gibt. Damit habe ich nicht mehr gerechnet. Man sollte die Hoffnung nie aufgeben.“



Priv.-Doz. Dr. Jan-Christoffer Lüers, Geschäftsführender Oberarzt, HNO-Klinik

„Wie eifrig und motiviert die Famulanten und PJ-Studenten bei uns in der HNO-Klinik sind. Die viel diskutierte ‚Generation Y‘ kann sich offensichtlich doch auch für operative Fächer begeistern.“



Laura Borgolte, Mitarbeiterin Strategieentwicklung, Unternehmensentwicklung

„Dass ich mehr als zehn Jahre in Köln leben musste, bis ich gemerkt habe, wie schön es eigentlich ist, Karneval zu feiern. Jetzt kann es gerne jedes Jahr noch schöner werden.“

## Das Uniklinik-Rätsel

### Wofür steht die Abkürzung CAFM?

- a) Charity and Fundraising Management
- b) Central Association for Frequency Modulation
- c) Computer Aided Facility Management

#### Gewinnen können Sie:

1. Preis: iPod Shuffle
2. Preis: Wellness-Massage der UniReha
3. Preis: Gutschein für die Cafeteria

Ihre Antwort können Sie bis Anfang Juni 2015 an [gewinnspiel@uk-koeln.de](mailto:gewinnspiel@uk-koeln.de) senden.

Die richtige Antwort auf die Frage unseres letzten Uniklinik-Rätsels „Wie heißt der neue Direktor des Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin?“ war Antwort b), Prof. Dr. Heiner Fangerau.

#### Die Gewinner sind:

- |                                       |                   |
|---------------------------------------|-------------------|
| 1. Preis, iPod Shuffle:               | Dr. Daniel Gillor |
| 2. Preis, Wellness-Massage-Gutschein: | Nicole Jesz       |
| 3. Preis, Gutschein Cafeteria:        | Frank Weiler      |

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Fotos\_MFK

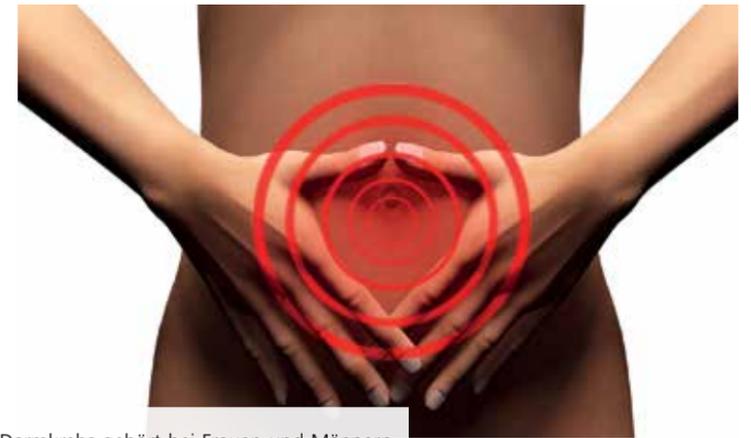
Selbsthilfe

## Darmkrebs – was kommt danach?

In Deutschland erkranken jährlich etwa 63.000 Menschen an Darmkrebs. Umgerechnet sind das etwa 17.000 in Nordrhein-Westfalen oder 800 allein in Köln. Darmkrebs gehört damit sowohl bei Männern als auch bei Frauen zu den häufigsten Krebsdiagnosen. Die Wahrscheinlichkeit, daran zu erkranken, erhöht sich mit zunehmendem Lebensalter.

Krebs betrifft aber nicht nur den Patienten selbst, sondern die ganze Familie. Die Erkrankung verändert oft auch den Freundes- und Bekanntenkreis. Vor und nach einer Operation sind Therapien notwendig, deren Nebenwirkungen sich längere Zeit bemerkbar machen können. Nach einer erfolgreichen Operation, ob mit oder ohne künstlichem Darmausgang, ob vor oder nach einer eventuellen Rückverlegung dieses Ausgangs – es gibt immer viele Fragen, wenn es darum geht, das Leben rund um die Krankheit zu meistern und die Lebensqualität so gut wie möglich zu erhalten. Eine Anlaufstelle für alle Betroffenen ist die Deutsche ILCO e.V., eine Selbsthilfeorganisation für Darmkrebspatienten.

Patienten können über das Internet, aber auch über den behandelnden Arzt schnell Kontakt aufnehmen und in den Gruppen von den bereits gemachten Erfahrungen vieler Betroffener profitieren. Fachvorträge von Ärzten und Therapeuten bereichern die Angebote. Darmkrebs – was kommt danach? Viele Fragen können durch die ILCO beantwortet werden, Gespräche mit ebenfalls Betroffenen erleichtern die Bewältigung der neuen Situation. 98 ehrenamtlich tätige Betroffene besuchen Neupatienten in den Kliniken. In 16 Regionen und 61 Gruppen in NRW helfen weitere Ehrenamtliche mit einer gleichen oder ähnlichen Krankheitsgeschichte.



Darmkrebs gehört bei Frauen und Männern zu den häufigsten Krebsdiagnosen.

Der Verein vertritt die Interessen von Betroffenen, aber auch der Angehörigen. Diese finden ebenfalls Hilfe und Unterstützung. Im April 2015 wird eine neue Gruppe in Köln gegründet. Neben der Unterstützung nach einer Erkrankung informiert die Organisation aber auch über die Darmkrebsvorsorge und will so dabei helfen, Leben zu erhalten. Viele Mitglieder wissen aus eigener Erfahrung, dass der Zeitpunkt, an dem die Erkrankung entdeckt wird und die Therapie beginnt, großen Einfluss auf den weiteren Verlauf und die spätere Lebensqualität hat. eg

## InfoBox

### Gruppentreffen Köln

2. Montag im Monat, 15:00 Uhr, Raum 2 Marsilstein 4-6, 50676 Köln  
[ilco.rheinerftsieg@t-online.de](mailto:ilco.rheinerftsieg@t-online.de), [ilco.gruppe-koeln@netcologne.de](mailto:ilco.gruppe-koeln@netcologne.de)  
[www.ilco.de](http://www.ilco.de)



## SAVE THE DATE

### Lindenburg Cup

2015

19. Juni

Fotos\_MFK, TBS



## Mit VBL-Gütesiegel geehrt

liehen. Durch die Teilnahme an der Zertifizierung war ein intensiver Prozess angestoßen worden, der dazu beigetragen hat, die internen Abläufe rund um die betriebliche Altersversorgung zu vereinfachen

und zu optimieren. Der Aufwand hat sich gelohnt: Zu Beginn der Zertifizierungsphase waren etwa 20 Prozent der Meldungen fehlerhaft. Bis zum Abschluss der Zertifizierung sank die Fehlerquote dann deutlich auf unter ein Prozent. Ein direkter VBL-Ansprechpartner für die Uniklinik Köln gewährleistet weiterhin reibungslose Abläufe im Melde- und Abrechnungsverfahren. So werden Fragen schnell beantwortet, Probleme umgehend und transparent geklärt und beseitigt. Gemeinsam mit der Abteilung Personalabrechnung hat die VBL im März eine Informationsveranstaltung für alle Beschäftigten der Uniklinik Köln durchgeführt.

Die Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder (VBL) hat der Uniklinik Köln Ende 2014 ihr Gütesiegel für optimale Prozesse in der betrieblichen Zusatzaltersversorgung der Beschäftigten ver-

liehen. Durch die Teilnahme an der Zertifizierung war ein intensiver Prozess angestoßen worden, der dazu beigetragen hat, die internen Abläufe rund um die betriebliche Altersversorgung zu vereinfachen

## 2.175 Euro für den guten Zweck

Dank des Weihnachtsmarktes im Garten der Klinik-Kirche „St. Johannes der Täufer“ konnten sich die Vereine Traube, Haus Lebenswert und der Sozialfonds Ende Januar über eine Spende in Höhe von je 725 Euro freuen. Rund um das Weihnachtskonzert am 20. Dezember hatten die Katholische Seelsorge und die Pflegedirektion einen Markt mit unterschiedlichen Verkaufsständen organisiert und insgesamt 2.175 Euro für den guten Zweck eingenommen. Helfer aus allen Bereichen der Uniklinik empfingen

die Gäste mit allerlei Leckereien und selbstgemachten Geschenken. So verkauften die mit Nikolausmützen ausgestatteten Mitarbeiter der UK-Reinigung Glühwein, Kinderpunsch und Kakao. Die Freiwilligen der Gesundheits- und Krankenpflege sowie der MTA-Schulen boten Gebasteltes und Gebackenes an. Am Stand des Patienten Service fanden insbesondere die selbst aufgesetzten Liköre großen Anklang. Mithilfe einer großzügigen Spende der UK-Catering gab es zudem wärmende Kürbissuppe



und Hot Dogs. In 2015 ist eine Wiederauflage geplant. Bei Interesse oder für Anregungen wenden Sie sich gerne an [pflegedirektion@uk-koeln.de](mailto:pflegedirektion@uk-koeln.de).



## Re-Zertifizierung Sozialdienst

Patientenzufriedenheit, die geplanten sowie umgesetzten Maßnahmen und nicht zuletzt die Fachkompetenz der Mitarbeiter überzeugten die Auditorin restlos, sodass sie gerne die erneute Zertifizierung empfahl. Sozialdienst, Psychosoziale Beratung und Entlassmanagement erbrachten wiederholt den Nachweis, dass sie die Forderungen der ISO 9001:2008 erfüllen und damit ein Qualitätsmanagementsystem anwenden. „Durch die Standardisierung der Abläufe kann jeder Patient auf garantiert hohem Niveau versorgt werden“,

so Jutta Szodrak, Leiterin des Sozialdienstes. Im Rahmen der psychosozialen Beratung und Begleitung unterstützt der Sozialdienst die Patienten bei allen Fragestellungen, die im Zusammenhang mit der Erkrankung stehen oder sich daraus ergeben. Ziel ist eine hohe Patientenzufriedenheit und Patientenbindung an die Klinik. Beim Entlassmanagement organisiert und koordiniert der Sozialdienst die poststationäre Versorgung der Patienten, damit die Patienten optimal versorgt entlassen werden können.

Der Sozialdienst der Uniklinik Köln hat Ende 2014, drei Jahre nach der Erstzertifizierung, das erste Wiederholungsaudit des TÜV Süd mit Bravour bestanden. Das gelebte Qualitätsmanagement, die Managementprozesse, die Ziele, die

## Abschluss Physiotherapie und Massage

Insgesamt 26 Auszubildende der Schule für Physiotherapie und Massage der Uniklinik Köln haben im Jahr 2014 erfolgreich ihre Ausbildung abgeschlossen. Acht Absolventen des Fachbereichs Massage und medizinisches Bäderwesen und 18 Absolventen des Bereichs Physiotherapie nahmen nach erfolgreich abgelegter Prüfung im September und Dezember 2014 ihr Examenszeugnis entgegen. Für die frisch Examinierten aus dem Bereich Massage schließt sich

nach der zweijährigen Schulzeit ein halbjähriges Anerkennungspraktikum an, um die Berufsurkunde zu erhalten. Die frischgebackenen Physiotherapeuten starten nach der dreijährigen Ausbildung und dem Examen beruflich direkt voll durch. 44 neue Auszubildende stehen in den beiden Fachbereichen bereits in den Startlöchern für ihre berufliche Zukunft. Wir gratulieren allen Absolventen ganz herzlich und wünschen den 44 neuen Auszubildenden der beiden Fachbereiche einen guten Start an der Uniklinik Köln!



schen den 44 neuen Auszubildenden der beiden Fachbereiche einen guten Start an der Uniklinik Köln!



Das Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie verfügt jetzt über ein neues DEXA-Gerät zur besseren Bestimmung der Knochendichte. Das

## Neues DEXA-Messgerät in der Radiologie

neue Gerät ist das derzeit modernste seiner Art. Im Vergleich zum Vorgänger erlaubt es durch die verbesserte quantitative Auswertung der Knochensubstanz und die zusätzlich mögliche qualitative Bewertung des Knochenbaus eine bessere Einsicht in die biomechanische Belastbarkeit des gesamten Skeletts sowie einzelner Skelettabschnitte wie der Wirbelsäule und der Hüfte. Aus den umfangreichen Messwerten errechnet es genauere Informationen zum Kalk-

salzgehalt der Knochen und liefert hochwertigere Bilder für eine bessere Bestimmung des Schweregrades einer Osteoporose sowie zur Kontrolle des Heilungsverlaufs bei der Behandlung einer Osteoporose oder von Frakturen. Ein Vorteil – vor allem für ältere Patienten – besteht darin, dass bei einer Untersuchung mit dem neuen Gerät keine Umlagerung mehr notwendig ist, da erstmals auch in Rückenlage seitliche Messungen möglich sind.

## Impressum

Herausgeber:  
Uniklinik Köln  
V.i.S.d.P. Timo Mügge,  
Leiter Unternehmenskommunikation  
und Marketing

Redaktion:  
Anja Schattschneider (as) (CvD)  
Christoph Wanko (cw)  
E-Mail: [redaktion@uk-koeln.de](mailto:redaktion@uk-koeln.de)

Autoren:  
Dr. Bernd Sonntag (bs), Erich Grohmann (eg), Claudia Schmidt (cs), Priv.-Doz. Dr. Jessica Leers (jl), Prof. Dr. Hannsjörg Schröder (hs), Ulrike Lörch

(ul), Wiebke Ramisch (wr), Kerstin Brömer (kb), Dirk Steinmetz (ds)

Gestaltung und Fotos:  
MedizinFotoKöln (MFK),  
Two Brains Studios – Fotolia (TBS),  
Prof. Dr. Thorsten Wahlers (TW),  
College of Medicine der Kaohsiung Medical University (KMU),  
Sergey Nievens – Fotolia (SN)

Druck: Druckerei Uniklinik Köln

Auflage: 5.000

## Termine

50 Jahre Katholische Klinikkirche – Nacht der Lieder, 18. April 2015, 19:30 Uhr, St. Johannes der Täufer

Infoabend Schwangerschaft und Geburt, 5. Mai 2015, 19:00 Uhr, Hörsaal Frauenklinik

Internationaler Tag der Pflegenden, 12. Mai 2015, 12:00 bis 17:00 Uhr, Patienten-Informations-Zentrum (PIZ)

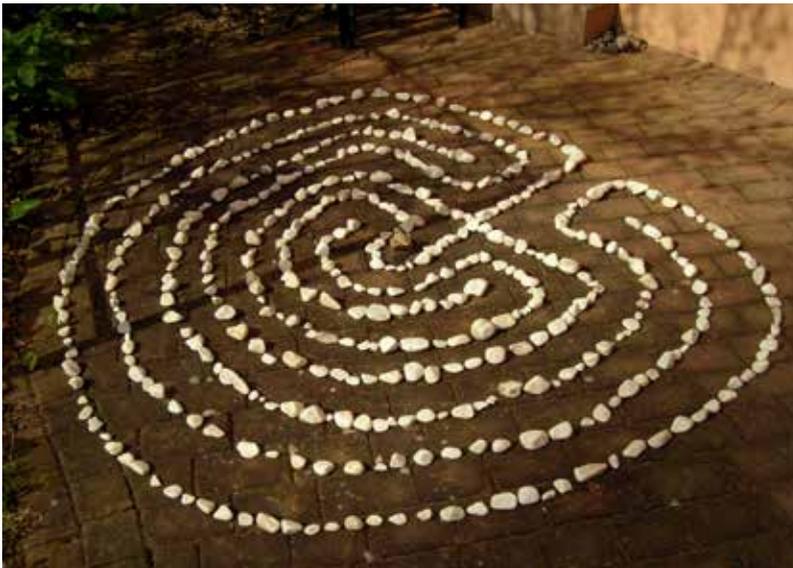
Zusätzliche Informationen und weitere Termine finden Sie im Intranet unter „Veranstaltungen“.



## Gesundheit von Ärztinnen & Ärzten

# „Tut der Seele gut“

## Umgang mit Belastungen im Berufsalltag



### Veranstaltungsort

Kardinal-Schulte-Haus in Bensberg

### Referenten

Prof. Dr. Martina Deckert  
Institut für Neuropathologie, Uniklinik Köln,  
Tel.: 478 5265  
E-Mail: [martina.deckert@uni-koeln.de](mailto:martina.deckert@uni-koeln.de)

Hans-Steffen Kind  
Kath. Klinikseelsorger,  
Tel.: 478 6391  
E-Mail: [hans-steffen.kind@uk-koeln.de](mailto:hans-steffen.kind@uk-koeln.de)

### Grundlage und Ziel

Wer als Ärztin oder Arzt arbeitet, ist in hohem Maße körperlichen und seelischen Belastungen ausgesetzt. Dieses Seminar richtet die Aufmerksamkeit auf die Kraft und die Ressourcen der eigenen Person.

### Inhalt

Bei starker äußerer Beanspruchung ist es besonders hilfreich, den persönlichen inneren Reichtum zu entdecken und die eigenen Kräfte zu spüren. Zusammen suchen wir nach guten Quellen, aus denen Sie im beruflichen Alltag schöpfen können. Begegnen Sie den Ressourcen Ihrer eigenen Vitalität und Lebensfreude und lassen Sie sich von einem Veranstaltungsort ansprechen, der auf einer Anhöhe oberhalb von Bensberg liegt und einen weiten Ausblick ins Rheintal und auf Köln ermöglicht.

### Methode

Einzel- und Gruppenerfahrung, Austausch, geleitete Meditation und spirituelle Angebote, Wahrnehmungsübungen.

### Hinweis

Dieses Seminar wird nur für Ärztinnen und Ärzte der Uniklinik und ihrer Tochterunternehmen angeboten.

Um frühzeitige Anmeldung wird gebeten.

Die Kosten für das Seminar werden vom Vorstand der Uniklinik Köln übernommen.

## Jetzt anmelden!

**Donnerstag, 7. Mai 2015 • 8:30 - 17:30 Uhr**